

Hörmanns Ver-Sprechungen

Sachlich unhaltbar – politisch gefährlich

Geld ist nicht nur der ideale Tummelplatz für Alchimisten und Selbstbereicherungsstrategen (Geldschöpfung durch Geschäftsbanken, Bitcoins, etc.), sondern auch für Utopisten, darunter Franz Hörmann. Der Mainstream hinterlässt ein Orientierungsvakuum, das Hörmann geschickt nutzt, um mit falschen Versprechen zur allgemeinen Verblödung der Bevölkerung beizutragen, gerade was wirtschaftswissenschaftliche Kenntnisse betrifft. Einen gewissen Unterhaltungswert kann man seinen Aussagen allerdings nicht abstreiten. Im Zentrum steht sein Info-Geld, mit dem er durch ein paar Buchhaltertricks – Hörmann ist Professor für Buchhaltung an der Wirtschaftsuniversität Wien – die Überwindung des üblen Kapitalismus und den Sieg über dunkle Mächte verspricht.

Orientierung ist gefragt

Das System, in welchem wir leben, ist fragil. Es bedarf deshalb umsichtiger „Pflege“ und einer Theorie, die Orientierung gibt und sagt, wie das gehen kann. Der Mainstream hat darin weitgehend versagt. Dieses Vakuum an Orientierung ist der ideale Boden für *Illusionsproduzenten*. Einer der auffälligsten unter ihnen ist Franz *Hörmann*, immerhin außerordentlicher Professor der WU Wien. Er bezeichnet sich selbst nachdrücklich als Konstruktivsten. Das Vehikel, mit denen er Rettung verspricht, das sogenannte Info-Geld, könnte freilich keinen einzigen Meter „fahren“, geschweige denn fliegen, obgleich Hörmann gerne von Ufos fabuliert. Seinen Vorschlag könnte man einfach als unrealistisch abtun, muss sich aber doch fragen, warum so viele Menschen an seinen Lippen hängen.¹ Man kann das auf fehlgeleitete Bewusstseinszustände erstaunlich großer Teile des Publikums zurückführen, die der Mainstream auf seine Weise mitzuverantworten hat. Eigentlich müsste man das alles mit dem üblichen Achselzucken übergehen, wenn solche Vorstellungen nicht wie Gift wirken und Handlungsfähigkeit der Zivilgesellschaft behindern würden. Von ehemaligen Regierungsverantwortlichen ist immer wieder zu hören: von oben sind keine wirklichen Veränderungen zu erwarten. Aber können sie von unten kommen, solange sich die Zivilgesellschaft von Scharlatanen verwirren lässt?

¹ Das „Volk“ bildet sich nicht, indem es youtube-Videos gestandener Akademiker ansieht, sondern sich an Auftritten Hörmanns & Co erwärmt. Während youtube-Auftritte Hörmanns durchschnittlich fast 80.000 Zuseher anzogen, kommt der in Deutschland vielleicht renommierteste Geldökonom Martin Hellwig auf gerade 1500 Klicks.

Um die Auseinandersetzung mit Hörmann und anderer Utopisten kommt die Gesellschaft schon deshalb nicht herum, weil Utopien die heimlichen Leitlinien unseres Denkens bilden. So wie man Krankheiten nur erkennen kann, wenn man einen Begriff von Gesundheit hat, so diagnostiziert man Gesellschaften aus einer konstruierten Idee von einer „vernünftigen“ bzw. „nachhaltigen“ Gesellschaft. Umgekehrt möchte man die Gesellschaft dann so gestaltet wissen, wie man sie sich vorstellt (Kant, Nietzsche). Insofern hängen sowohl Analyse als auch politische Praxis von der Leitidee (Utopie, Vision) ab. Ist sie verfehlt – Utopie heißt im Übrigen wörtlich übersetzt: ein unmöglicher Platz – geht auch die Analyse fehl und alle Energie verpufft. In Ausnahmesituationen (Bolschewiki 1917) kann sie Verheerendes anstellen.

Die Menschen seufzen nach Orientierung, die ihnen der Mainstream verweigert. Hörmann ist einer der wenigen, die sich aus der Deckung wagen. Das darf man anerkennen. Gibt er aber Orientierung? Meine Analyse wird zeigen: Absolut NEIN! Im Mainstream, den er heftig kritisiert weiter befangen, kocht er Altes (wenn auch nicht Verarbeitetes) auf niedrigem Niveau wieder auf. Eine Auseinandersetzung mit Hörmann ist daher eine Auseinandersetzung mit den grundlegenden, bis heute nicht aufgearbeiteten Fehlern des Mainstream.

Erlösung vom Geld

Hörmann verspricht uns den Sprung aus dem Reich der Knappheit, des Konkurrenzkampfes und der Tretmühle des Kapitalismus in das Reich der Freiheit, des Friedens und der Fröhlichkeit. Nach Hörmann ist es Geld, das uns im Reich der Knappheit gefangen hält, und es sind dunkle Mächte, die uns einreden, das sei das natürlichste der Welt.

Utopismus heißt: ein unsinniges, weil der „Sache“ selbst fremdes Konzept zu verkünden, aus dieser Höhe die Realität gnadenlos verteufeln und den Menschen den Himmel auf Erden zu versprechen. Wir kennen das schon von Marx her, wir kennen das auch von vielen anderen Sozialutopisten. Hörmann stellt sich in diese Reihe.

Realismus

Auch Realismus kommt ohne Vision, ohne Vorstellung, was „vernünftig“ ist, nicht aus. Realismus heißt aber auch: sich mit der Welt anfreunden und die Welt gestalten wollen. Dazu gehört, zu verstehen, wie Gesellschaften prinzipiell funktionieren. Gesellschaften bestehen ja nicht a priori, sondern nur deshalb, weil Menschen aus dem Motiv der Vorteilssuche miteinander freiwillig kommunizieren und dabei Mängellagen erträglicher gestalten. Dabei hilft uns Geld ganz wesentlich, und auch noch so, dass wir relativ friedlich und in Freiheit miteinander umgehen können – ein Verhalten, das in der Geschichte alles andere als selbstverständlich ist. Knappheit ist im Übrigen nichts Schlimmes. Sie ist sogar die Voraussetzung unserer Existenz, weil wir nur Realität erfahren können, indem uns die Welt Widerstand leistet – die Natur leistet Widerstande, weil wir ihr unsere Lebensmittel abringen

müssen, die Menschen, indem sie für Leistungen Gegenleistungen verlangen. In der Auseinandersetzung mit diesen Wider- und Gegenständen werden wir zu Subjekten. So entwickelten wir unsere Intelligenz und in Tauschkontakten (Verträgen) mit anderen einigermaßen zivile Umgangsformen.

Für Hörmann ist aber das Ganze ein Nullsummenspiel², beruht auf Erpressung und Betrug. Geld ist für ihn kein Mittel zur Überwindung von Knappheit, sondern ein Mittel, uns darin gefangen zu halten.

Ob uns der Mainstream hilft, die Rolle des Geldes bei Überwindung oder relativen Milderung von Knappheit bzw. Mangel, zu verstehen, möchte ich bezweifeln. Denn für ihn stehen die relativen Knappheitspreise schon fest, bevor er Geld in seine Modelle einführt. Er leitet diese aus seinen Gleichgewichtskonstrukten ab, d. h. aus der Fiktion einer bereits optimal arrangierten Gesellschaft. Wie es überhaupt zu einem Arrangement – von einem perfekten Arrangement gar nicht erst zu reden – kommen kann, dafür interessierte sich die Ökonomik wenig. Sie startet von einer solchen Fiktion und versichert uns: der Markt wird uns automatisch dorthin führen. Dass es Märkte ohne Geld gar nicht geben kann, dass Geld eine unentbehrliche und dabei durch nichts ersetzbare Rolle spielt, das übersieht die Theorie völlig. Es gibt Lehrbücher über Märkte und übrigens auch über den Individualismus, in denen Geld gar nicht vorkommt.

Das Kind mit dem Bade ausschütten

Aber aus den Fehlern der Theorie muss man nicht die falsche Schlussfolgerung ziehen, dass Geld keine Bedeutung für die Allokation der Ressourcen hat und, wie Hörmann, gleich forsch "Das Ende des Geldes" fordern, jedenfalls das Ende des "materiellen" Geldes. Wie schon erwähnt, kennen wir Ähnliches schon vom alten Marx und anderen Geldfeinden. Wir kennen es aber auch schon aus dem ökonomischen Mainstream, und zwar aus dessen "best-entwickelten" Modellen, die allesamt mit der Fiktion eines gottgleichen Auktionators operieren, der die Gesellschaft im Namen ihrer Mitglieder perfekt arrangiert. In all diesen utopisch-fiktiven Konstrukten gibt es kein Geld. Auch die von Ökonomen gerne erzählten Geschichten über Angebot und Nachfrage enthalten kein Geld. Studiert man deren Modelle genauer, sieht man, dass sie auf einer reinen Nutzenmechanik aufsetzen, wobei sie völlig offenlassen, wie sich der Nutzen vieler einzelner kohärent arrangieren lässt. Alle Modelle setzen unausgesprochen eine zentrale Instanz voraus. Das aber setzt wiederum vollkommene Information voraus – ein in sich schon unsinnige Annahme. (Dezentrale) Interaktionen oder gar „Konkurrenz“ kommen in diesen Modellen nicht vor. Die Wirklichkeit der (kapitalistischen) Marktwirtschaft wird aber durch Interaktionen (Tausch), dem Medium Geld und Konkurrenz unter den Teilnehmern hervorgerufen. Dabei entstehen viele Informationen, die die Modelle als gegeben voraussetzen. Im Übrigen gibt es keinen Grund anzunehmen, dass tatsächliche „Konkurrenz“ zu optimalen Ergebnissen (im Sinne mathematischer

² Jeder einzelne Tausch – den Hörmann überwinden möchte – ist ein positiv-Summenspiel.

Gleichgewichtslösungen) führen würde.³ Der Begriff Optimierung ist überhaupt in einer Welt, die sich selbst organisiert, unangebracht.

Das Ende des Tausches – das Ende der Gesellschaft

Hörmann prophezeit aber nicht nur „Das Ende des Geldes“ – so sein Buchtitel –, er will, als ersten „bescheidenen Schritt“, gleich mal auch den, wie er es nennt, individuellen oder Zwangstausch abgeschafft wissen. Weiß er aber auch, dass damit der Gesellschaft jede Möglichkeit, zu funktionieren, entzogen würde? Offenbar nicht.

Gesellschaft beruht nämlich auf dem Prinzip des Tausches (do ut des).⁴ Anders kann sie sich gar nicht konstituieren. Und das geht so: A entscheidet darüber, was er (oder sie) braucht, und von wem und wann er es beziehen möchte. So wendet er sich z.B. an B, der gerne unter der Bedingung leistet, dass ihm A einen angemessenen Betrag entrichtet, über den beide, A und B, befinden. Passt der Preis oder andere Bedingungen des Kontraktes nicht, wendet sich A sagen wir an C. Auf dem Prinzip des Tausches und nur auf diesem Prinzip kann sich Gesellschaft errichten.

Ohne Tausch und Geld als Tauschmittel, das sollte jeder verstehen, mündet die Auseinandersetzung um knappe Ressourcen immer in direkte Rivalität, wie wir sie in der Natur und bei Kleinkindern täglich beobachten. Tiere wachen eifersüchtig über ihre Reviere, Kleinkinder über das, was ihre Geschwister bekommen. (Gleichzeitig wollen sie dann aber auch teilen.) Diesen „Krieg“ um Güter erspart uns Geld. Weil wir tauschen, d.h. mit Geld ausgleichen, raufen wir uns in Geschäften nicht um die Waren – wir zahlen, und sehen gelassen zu, wie andere ihre Körbe füllen. Denn wir sehen: die zahlen auch. Zahlen beruhigt, sagt Luhmann völlig zu Recht. Die grundlegende Operation bleibt dabei immer der (bilaterale oder peer to peer) Tausch – nach Hörmann der Individualtausch. Dieser sichert, dass Waren stets vorhanden sind. Da wir zahlen, füllt die Geschäftsleitung ihre Regale stets mit den neuen Waren, und da auch sie ihre Lieferanten bezahlt, liefern auch diese ständig neue Waren nach.

So ist es jetzt, so muss es sein – *und es ist gut so!* Auf diese Weise können wir friedlich miteinander auskommen, obwohl wir in Großstädten gedrängt neben- und miteinander leben. (Dass nicht alle Menschen über hinreichend Geld verfügen und oft darben, liegt auf einer anderen Ebene. Dem kann aber durch Umverteilung von Geld – sie vollzieht sich tatsächlich in großem Ausmaß – abgeholfen werden.)

Hörmanns Info-Geld: keine Knappheit – kein Geld

Hörmann will einerseits den Menschen die Freiheit überlassen, zu beziehen, was sie brauchen, und zu leisten, was sie können oder mögen, will aber DIE GESELLSCHAFT – die demokratische Zentralbank (?) – mit der *Festlegung der*

³ [T]he mechanism of competition in the market is nothing but a device for reaching ... these mathematically derived prices." (Walras 1874: 184f)

⁴ Diese Einsicht ist in der Ökonomik nicht angekommen.

Preise betrauen. Weiß er, was er damit DER GESELLSCHAFT, übrigens eine reine Fiktion, auferlegt? Kann DIE GESELLSCHAFT die Leistungen, die A, B oder C von L, M oder N erhalten, kennen, und folglich die passenden Preise im Vorhin wissen? Ganz unmöglich: denn jeder Tauschakt steht für sich, und jeder Tauschakt bringt einen neuen (wenn auch nicht unbedingt von vorigen Tauschakten unterschiedlichen) Preis hervor.⁵ Während Hörmann die Preisfestlegung bei Handelsketten als Erpressung denunziert, stellt er die Preisfestlegung durch DIE GESELLSCHAFT als Schritt in die Freiheit dar. Übrigens, nach welchen Kriterien könnte DIE GESELLSCHAFT die Preise festlegen? Auch darüber äußert sich Hörmann nicht, oder wehrt die Frage mit dem Hinweis ab, dass es nicht auf Preise, sondern auf die Erfüllung von Bedürfnissen oder qualitativer Ziele, etwa auf eine gute Gesundheitsversorgung, ankäme. Hörmann zufolge können offenbar also alle Bedürfnisse ohne Rücksicht auf ihren Aufwand befriedigt werden. Dass auch ein Krankenhaus mit Mitteln haushalten muss, davon will Hörmann nichts wissen.

„Tarife und Preise werden demokratisch geregelt.“ (Hörmann: Erklärvideo Informationsgeld).

Im „Duell mit Tell“ weist Bagus Hörmann auf die Bedeutung von Preisen bei Allokationsentscheidungen hin. Selbst Mutter Theresa würde bei der Entscheidung, wo ein Krankenhaus gebaut wird, die Kosten berücksichtigen. Hörmann macht sich über das Argument von Bagus lustig und weist ihn zurecht: „Ich kann es Ihnen erklären: Mutter Theresa hat kein einziges Mal aufgrund von Preisen etwas entschieden“ (33:40). Danach lenkt er vom Knappheitsproblem geschickt ab, indem er auf schäbige Praktiken verweist: die mafiösen Baukartelle würden sich die Preise so richten, wie sie es für ihre Profite bräuchten. Nachdem er gehörig auf den Kapitalismus einschlug, steigert sich Hörmann sogar zur Aussage, die Menschen würden weder Märkte noch den Staat brauchen. An anderer Stelle: es brauche weder einer Finanzierung noch Investitionen.
(<https://www.youtube.com/watch?v=Mk7NDo8FrGc&t=2030s>)

In einer Welt der Knappheit muss das Knappheitsproblem bewältigt werden. Sowjetplaner waren seinerzeit mit der zentralen Verwaltung von Ressourcen befasst. Daher überlegten sie sich, wie sie ohne Geld und ohne „Individualtausch“ Knappheiten abbilden konnten. Dass das nicht gelingen konnte, kapierten nicht nur die Sowjettheoretiker nicht. Auch der Mainstream versagte diesbezüglich.

In einer Welt ohne Knappheit entfallen logischerweise solche Überlegungen. Hier braucht man weder Geld, noch den Tausch – alles ist ja voraussetzungsgemäß im Überfluss vorhanden. Dass der scheinbare Überfluss nur durch

⁵ Dies stellt sich empirisch nur anders dar, weil Verkäufer Preise oft fixieren, um sich umständliche Verhandlungen zu ersparen. Aber jeder Tauschakt hat „seinen“ Preis: die Gleichsetzung im Tausch erzeugt ihn.

das Medium Geld hervorgehoben wird und sofort bei dessen Beseitigung verschwinden würde, auf diese Idee kommt Hörmann erst gar nicht.

Warum Hörmann in einer Welt des Überflusses Info-Geld überhaupt braucht, ist nicht klar. Möglicherweise will er es nur haben, weil er sein Publikum nicht mit der Forderung nach einer Abschaffung des Geldes verschrecken möchte.

Informationsgeld ist jedenfalls nicht mehr knapp. Denn jeder erzeugt Geld, indem er für andere Leistungen erbringt, welche DIE GESELLSCHAFT als Guthaben aufbucht, und gibt Guthaben ab, wenn er von irgendjemandem eine Leistung bezieht. Etwaige Differenzen führen weder zu zinsbringenden Forderungen noch zu zinsbelasteten Schulden, sondern sind nur Zahlen in einem zentralen Computer. Sie sind nur das Abbild für faktisch stattfindende Vorgänge, da jeder gibt, was er will oder kann, und jeder nimmt, was er braucht – so ganz im Sinne des frühen Marx: jeder nach seinen Fähigkeiten, jeder nach seinen Bedürfnissen.

„Geld wird im Computer erzeugt. Geld ist nicht knapp, kann daher auch keinen Knappheitspreis haben.“

„Im Informationsgeld hingegen verbringen wir alle unsere Zeit mit sinnvollen Tätigkeiten, für welche uns die jeweils kleinste Gemeinschaft (Ort, Bezirk) positive „Gutscheine“ eingebucht (die bei „Bezahlung“ wieder gelöscht, also vernichtet werden); existieren keine Schulden mehr, weil wir „Geld“ nicht mehr leihen müssen, sondern wir können es jederzeit durch eine Leistung (und da zählen zum Beispiel auch Dinge dazu, die heute in der Kategorie „Hobby“ rangieren!) selbst schöpfen.“ (Hörmann, <http://www.informationsgeld.info/>)

„Wenn alle Menschen ihre ehrlichen Bedürfnisse in ein globales Informationsnetz einspeisen, die Menschheit offen und ehrlich global kooperiert und jeder Mensch seine besten Fähigkeiten selbst wieder der gesamten Gemeinschaft zur Verfügung stellt ... Dann wäre irgendwann tatsächlich auch auf diesem Planeten eine Zivilisation vorstellbar, in der Tauschgeschäfte auf der Grundlage von Leistung und vergleichbarer Gegenleistung gar nicht mehr notwendig wären.“ Das Ende des Geldes. 223

Der späte Marx machte sich immerhin Sorgen, wie die Gesellschaft das Knappheitsproblem bewältigen könnte. Hörmann aber kennt solche Sorgen nicht. Er befindet sich bereits im Schlaraffenland. (Im Land der Knappheit würden wir nur durch das Knapphalten von Geld festgehalten.) Konsequenterweise muss Informationsgeld also nur spiegeln, was passiert – ist also nur Repräsentant von Wertschöpfung durch das Geben und von Wertvernichtung durch das Nehmen.

„Postmaterialistisches Geld schaut nur aus wie Geld, ist aber Informationsgeld. Es hat keinen Eigenwert, sondern repräsentiert nur den Wert der von uns erbrachten Leistungen. (Video: „Duell mit Tell“).

Bei Informationsgeld handelt es sich „bloß um eine Maßeinheit für Wert (analog zu Meter als Maßeinheit für Länge oder Kilogramm als Maßeinheit für Gewicht).⁶ Solange eine Leistung erbracht wird, die aus der Sicht der selbstbestimmten Gemeinschaft einen Wert darstellt, werden daher „Werteinheiten“ auch nicht „ausgehen“ können. [<http://www.informationsgeld.info/>]

Wie soll das aber funktionieren?

Dabei aber übersieht Hörmann folgendes: Wert ist kein Faktum, sondern eine Norm, über die nur der Tauschakt befinden kann, durch welchen die Leistung eines Leistenden durch die Zahlung einer Geldleistung beantwortet wird. (Darüber hinaus beurteilt jeder Teilnehmer die Angemessenheit des bezahlten Preises.) Hebt man dieses quid-pro-quo auf, hebt man Realität in der Wirtschaft auf. Wem aber sage ich das? Hörmann ist aus dieser Realität ausgestiegen, indem er die Knappheit für überwunden erklärt, aber nicht sieht, dass der Überfluss an Waren auf die Tatsache zurückzuführen ist, dass Geld künstlich knappgehalten wird – obwohl es (heute) in beliebiger Menge produziert werden könnte. Nicht die GESELLSCHAFT schätzt wert und zahlt, sondern nur der Empfänger der Leistung kann es tun, denn nur er kann darüber entscheiden, was er an der empfangenen Leistung hat. Man kann nicht der GESELLSCHAFT diese Funktion zuschieben, was Hörmann aber vorschlägt. (Was wertvolle Leistungen sind, soll von der Gesellschaft demokratisch definiert werden – so Hörmann-Video zum Info-Geld!) DIE GESELLSCHAFT gibt es als solche gar nicht, wie Hörmann gelegentlich unter Hinweis auf Luhmann selbst betont. Aber wer immer sich anmaßt, die Preise festzusetzen, wird letztlich auch dazu gezwungen sein, die Transaktionen durchführen.⁷

Zurück zu den Salden aus Leistungen und Bezügen: Da es keine Zinsen gibt, gibt es keinen Anreiz, Salden abzutragen, und keiner wird sich für die Salden verantwortlich fühlen, da DIE GESELLSCHAFT (vertreten durch eine sog. demokratische Zentralbank) die Preislisten (Millionen von Preisen, stets

⁶ Das ist ein schwerwiegendes Missverständnis, das seit ca. 250 Jahren in der Ökonomik herumgeistert. Menger (1874) kritisiert eine Reihe prominenter Ökonomen dafür. Nichtsdestotrotz setzte sich dieser Irrtum fort.

⁷ Wiederum: die hier angesprochenen Vorgänge sind im Mainstream nicht wirklich bekannt. Das aber entschuldigt Hörmann nicht. Niemand im Mainstream fordert die Abschaffung des Tausches, obwohl der Mainstream vom Individualtausch abstrahiert und ihn durch den „allgemeinen Tausch“ im Gleichgewicht ersetzt. Aber Hörmann fordert das. Dass sich die Gesellschaft mit einem solchen Schritt auflösen und jede Rationalität verlieren würde, erkennt er nicht.

konsensual natürlich) festlegte – bei anderen Preisen würde der Saldo vielleicht gar nicht existieren. Falls aber einige doch zu sehr ins Defizit geraten sollten, stehen ihnen nach Hörmann freundliche Coaches („Euro-Weg-Begleiter“) zur Seite, die sie beraten, wie sie ihr Leistungsvermögen erhöhen können.

Das ist, auch wenn es hart klingt, Unsinn. Er ist zum großen Teil dem Mainstream zuzuschreiben, der, wie schon angedeutet, schon in der Auseinandersetzung mit der Idee des Sozialismus/Kommunismus kläglich versagte.

Wenn ich Hörmann lese, fühle ich mich an die Worte des alten Reybauld erinnert, der schon 1852 schrieb:

"Über den Sozialismus sprechen heißt fast, eine Leichenrede halten Die Tatkraft ist gebrochen, die Quelle versiegt. Wenn die Sucht, in den Abgrund zu springen, noch einmal die Oberhand gewinnen sollte, so wird es unter einer anderen Form und mit anderen Illusionen sein." (Zitiert nach Gide/Rist 1923: 339)

Falsche Utopien behindern

Keine Angst, der (zentralistische) Sozialismus kommt nicht wieder. Aber so abwegige Trauxtänzerien können wir uns, die so weit Aufgestiegenen, nicht leisten. Das System, in welchem wir leben, ist fragil. Anders kann es gar nicht sein, und es bedarf deshalb umsichtiger „Pflege“ – je höher wir steigen, desto mehr. Leben ist unwahrscheinlich, sagen uns die Biologen. Gesellschaften sind es auch und erst recht. Damit sie funktionieren, bedürfen sie *ganz bestimmter Voraussetzungen, genauso wie auch Lebensprozesse*. Der Mainstream aber – und Hörmann schwimmt in seinem Kielwasser – gehen von einer großen Beliebtheit gesellschaftlicher Arrangements aus.

Das System des Marktes ist nur einer der denkbaren effizienten Mechanismen. (Kirzner 1960, 78)

„Wir können das jetzige System durch ein beliebig anderes durch Konsensualisieren ersetzen.“ (Hörmann, mehrfach)

Was für ein fataler Irrtum! Der größte Irrtum der Ökonomik besteht darin, zu glauben, dass die „Gesetze der Gesellschaft“ (d.h. ihre Reproduktionsmechanismus = Formen der Selbstorganisation) mit dem Tausch – also einer spezifischen Beziehung der Menschen zueinander – nichts zu tun hätten.⁸ Das Gegenteil ist der Fall: ohne Tausch gibt es die Wirklichkeit der Wirtschaft nicht, auch keinen Frieden, keine Freiheit, keinen Wohlstand. Aus guten, aber selbst von der Systemtheorie nach Luhmann nicht zu Tage

⁸ Marx, J.St.Mill und Mises haben sich eindeutig in dieser Richtung geäußert. Dazu näher bei Dietz 2016.

geförderten Gründen, kann sich die Gesellschaft nur auf Tausch gründen. Hörmann schließt sich der Belieblichkeitsthese auch noch aus einem anderen Grunde an: für ihn ist eh schon alles in Überfluss vorhanden, und alle können lieb miteinander sein. Lieb und nett – nichts dagegen. Aber nicht ohne Geld – ohne Geld würden wir sofort übereinander herfallen.

Beinahe überflüssiges Nachwort: der Tausch ist natürlich nicht alles. Damit er sich entfaltet und zur tragenden Operation der Weltgesellschaft aufsteigen konnte, musste vieles andere entstehen und beigestellt werden.

Nachweise:

Dietz, R., „Geld und Schuld – eine ökonomische Theorie der Gesellschaft“, 5., überarbeitete Auflage, Metropolis-Verlag 2016.

Hörmann, F. (mit Pregetter, O.), „Das Ende des Geldes – Wegweiser in eine ökosoziale Zukunft“, Galila, 2011.

<https://www.youtube.com/watch?v=Mk7NDo8FrGc>

<http://www.franzhoermann.com/paradigmenwechsel.html>

<http://www.informationsgeld.info>

Kirzner, I. M. (1960). *The Economic Point of View*. <http://oll.libertyfund.org>.

Autor: Raimund Dietz, Ökonom, Systemforscher, Geldphilosoph;
Obmann der „Monetative Austria – Verein zur Verbreitung der Vollgeld-
idee“. Email: raimund.dietz@monetative.at